

## Musikkulturelle Wechselbeziehungen zwischen Böhmen und Sachsen, hg. von Jörn Peter Hiekel und Elvira Werner, Saarbrücken 2007

Aus einer Konferenz im Juni 2005 ist diese schöne Aufsatzsammlung hervorgegangen, in der Jörn Peter Hiekel und Elvira Werner als Herausgeber sehr informative Beiträge zu den „Musikkulturellen Wechselbeziehungen zwischen Böhmen und Sachsen“ zusammengestellt haben. In seiner Einführung verweist Hiekel nicht nur auf die Vielfalt der angesprochenen Beziehungen, sondern auch auf ihre Krisenanfälligkeit, die nur durch sachlichen Austausch immer neu überwunden werden kann. In Überblicksdarstellungen widmen sich Eberhard Möller dem 16. und 17. Jahrhundert, Klaus-Peter Koch dem 18. und 19. Jahrhundert, speziell der Existenz böhmischer Instrumentalmusik in der Dresdner Hofmusik Hans-Günther Ottenberg und der deutschen Sängerbewegung im böhmischen Erzgebirge Werner Kaden. Bereits hier wird die Vielfalt deutlich sichtbar, die auch – und dies ist in musikwissenschaftlicher Literatur nicht genug zu begrüßen – die kontroversen Dimensionen der Beziehungen deutlich anspricht. An Einzelpersönlichkeiten wird dies weiter verfolgt. Wolfram Steude beschäftigt sich mit Johann Mathesius in St. Joachimsthal, Jarmila Gabrielova mit der Aufführung des „Freischütz“ in Prag (erstmalig am 29. Dezember 1821!), Tomáš Spurný mit Joseph Wolfram (1789–1839), einem deutschböhmischen Komponisten, Manuel Gervink mit dem Wagner-Smetana-Konflikt als Ausdruck nationaler Identitäten und Konfrontationen, Michael Kube mit Erwin Schulhoff und seinem Dresdner Aufenthalt 1919/1920, während dessen er vier „Fortschrittskonzerte“ veranstaltete, und schließlich Undine Wagner mit Fidelio F. Finke, die den wissenschaftlichen Nachlass von Torsten Fuchs ordnet und seine Finke-Forschungen fortführt.

Einen keineswegs unbedeutenden Fachbereich des böhmisch-sächsischen Kulturaustauschs stellt der Musikinstrumentenbau dar. Der sogenannte Musikwinkel mit den Hauptorten Klingenthal und Markneukirchen auf deutscher Seite im Vogtland und den heute tschechischen Gemeinden Kraslice/Graslitz und Luby/Schönbach im Egerland ist seit der Aussiedlung evangelischer Musikinstrumentenbauer aus Böhmen in der Mitte des 17. Jahr-

hundreds kulturell eng verzahnt. Enrico Weller stellt diese Region mit ihren spezialisierten instrumentenbaulichen Schwerpunkten kompetent dar und legt besonderen Wert auf die Dokumentation der grenzüberschreitenden Arbeitsteilung und Zusammenarbeit im 19. und 20. Jahrhundert bis zu dem gewaltsamen Einschnitt 1945, die die Stärke der Region wesentlich mitbestimmte. National konkurrierende Geschichtsschreibung hat auch hier viele tendenziöse Darstellungen hervorgebracht, die es im Einzelnen richtigzustellen gilt. Andere Kulturbeziehung zwischen Vogtland und Böhmen dokumentiert Albin Buchholz für die Orgelmacher und Organisten.

Verschiedene Aspekte der böhmisch-sächsischen Musikverbindungen werden im letzten Abschnitt der Aufsatzsammlung angesprochen. Heike Müns beleuchtet den Kulturtransfer durch böhmische „Musikanten“ als Arbeitsmigranten insbesondere mit dem interessanten Schwerpunkt auf Mecklenburg, Walter Salmen schildert die Not insbesondere jüdischer Musikanten im 18. Jahrhundert und ihre Arbeitsreisen insbesondere zu den Leipziger Messen, Elisabeth Fendl macht auf die besonderen Schwierigkeiten weiblicher Wandermusikanten am Beispiel der Preßnitzer Harfenmädchen aufmerksam (Preßnitz im Erzgebirge, Kreis Komotau, heute in der Preßnitzalsperre versunken), Nancy Thym erzählt die Geschichte von vier solchen Harfenmädchen, die von Johann Adam Hiller unterrichtet wurden und ihrem Gönner in Leipzig einen Gedenkstein gesetzt haben, Jadwiga Kaulfürst stellt die Zusammenarbeit wendischer (sorbischer) und tschechischer Gesangsvereine in der Zeit von 1922 bis 1933 dar und Thomas Michael Thomaschke gibt einen kurzen Abriss seines Festivals „Mitte Europa“, eines sächsisch-tschechisch-bayrischen Kulturprojekts in der „Euregio Egrensis“.

Der Informationsgrad und die anregende Wirkung des Sammelbandes ist sehr hoch, er bietet zahlreiche Anknüpfungspunkte für weitergehende Untersuchungen, die das Bild der Wechselbeziehungen weiter vervollständigen und der traditionell national ausgerichteten Musikgeschichtsschreibung den wesentlichen Aspekt der europäischen Dimension gegenüberstellen, der in seinen historischen Dimensionen gerade die Musik betreffen immer noch unterschätzt wird.

Helmut Loos